Predigt

14. Sonntag im Jahreskreis

6. Juli 2025

Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Lesung: Jesaja 66,10-14c, Evangelium: Lukas 10,1-9

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

„Wie einen Mann, den seine Mutter tröstet, so tröste Ich euch. Auf der Hüfte werdet ihr getragen, auf Knien geschaukelt.“ Wunderbare Bilder, die uns da heute in der Lesung gezeigt werden. Wunderbare Bilder, die uns zeigen, wie Gott ist. Er ist wie die liebevolle, zärtliche Mutter, die ihr weinendes Kind hinaufnimmt, auf den Knien schaukelt und es liebevoll tröstet. „Komm her! Alles halb so schlimm. Alles wird gut. Ich bin ja bei dir! Brauchst nicht weinen!“

Das sagt Gott den Menschen der damaligen Zeit, wie Jerusalem in Trümmern gelegen ist. Das Volk war aus der Heimat vertrieben und verzweifelt. „Tröstet euch,“ sagt Gott, „Ich bringe euch wieder zurück in eure Heimat. Ich bringe euch zurück nach Jerusalem. Alles wird gut. In Jerusalem findet ihr Trost“ - in Jerusalem, weil da der Tempel Gottes steht, weil da Gott wohnt inmitten Seines Volkes.

Die Kirche sieht in dieser himmlischen Stadt Jerusalem ein Vorbild für sich selbst, die Kirche. Wie Gott damals in Jerusalem wohnte, um das Volk zu trösten, so ist Er heute durch die Kirche nahe. Heute will Er durch die Kirche, durch uns, durch unsere Pfarrgemeinde, der Welt und den Menschen nahe sein. Heute will Er durch die Kirche, durch uns, durch die Pfarrgemeinde Trost schenken.

Was dieser Trost bedeuten kann? Kürzlich war ich bei einem Schwerkranken. Die Ärzte können ihm nicht mehr helfen. Er weiß das auch, und er weiß, dass es dem Ende zugeht. Ich habe ihm die Krankensakramente gereicht und zum Schluss gesagt: „Alles wird gut. Eines Tages wird alles gut.“ Da hat er gelächelt und mit dem Lächeln im Gesicht gesagt: „Hoffentlich!“

Das ist der Trost, den der Glaube schenkt im Ernstfall des Lebens, wenn es im wahrsten Sinn des Wortes um Tod und Leben geht.

Mich persönlich tröstet es, dass ich nicht perfekt sein muss. Es tröstet mich, wissen zu dürfen, dass Gott mich liebt, auch wenn ich nicht vollkommen bin, wenn ich meine Fehler habe, unter denen ich manchmal leide. Es tröstet mich, zu wissen, dass Gott mich liebt, auch wenn ich versage, wenn ich wieder einmal schuldig geworden bin.

Es tröstet mich, wissen zu dürfen, dass Gott der Herr Seiner Kirche ist, dass nicht ich alles machen muss. Ich darf das Werkzeug sein in Seiner Hand. Und Er ist es, der wirkt, der wirkt – auch durch mich. Er ist der Herr.

Und es tröstet mich, dass ich nicht alleine bin, dass es Männer und Frauen gibt, die mitarbeiten, mitdenken, mitsorgen, mithelfen, die mir mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Ich hoffe und wünsche Ihnen allen, dass Sie alle immer wieder Trost finden im Glauben, Trost finden in der Kirche, Trost finden in der Pfarrgemeinde.

Dazu ist Kirche da – den Menschen Trost zu geben, Hoffnung, sie die Nähe Gottes erleben zu lassen, die Menschen spüren zu lassen: Gott ist da.

Das ist die Botschaft, die die 72 Jünger ausrichten durften, die von Jesus gesendet worden sind. Sie sollen den Menschen Frieden bringen. Und ich denke, dieser Frieden ist nicht viel anderes als der Trost, mit dem Gott die Menschen trösten will. Das hebräische Wort für Frieden, Shalom, meint ja viel mehr als dass kein Krieg ist, kein Streit. Es meint das Wohlergehen des Menschen, sein Heil, dass es ihm gut geht, dass er glücklich ist und zufrieden.

Das will Gott uns schenken. Das will Gott den Menschen schenken durch uns, die Er heute sendet in die Welt, um den Menschen zu sagen: Gott ist da. Er schenkt leben. Er schenkt Frieden. Er schenkt Trost. Er ist wie die liebevolle, zärtliche Mutter, die ihr weinendes Kind hinaufnimmt, auf den Knien schaukelt und es liebevoll tröstet. „Komm her! Alles halb so schlimm. Alles wird gut. Ich bin ja bei dir! Brauchst nicht weinen!“

Ich wünsche uns das heute zu unserem Pfarrfest, dass wir miteinander immer mehr spüren und erleben dürfen: Gott ist da. Er schenkt uns Trost. Und ich wünsche uns, dass wir miteinander eine einladende Gemeinde sind, in der die Menschen spüren dürfen: Ja, tatsächlich: Gott ist da. Bei den Seinen, in der Kirche, in der Pfarre, da finde ich Trost, da geht es mir gut, da kann ich auftanken, da kann ich aufleben.

Bitten wir die Gottesmutter, die Wunderbare Mutter von Mank, dass sie uns diese Gnade erbitte, dass wir, wir alle miteinander, heute einladende Boten Gottes sein können, die den Menschen bezeugen: Ja, bei Gott, bei uns, da findest du Trost und Leben und Hoffnung und Frieden und Heil.

Dechant
KR Mag. Wolfgang Reisenhofer
Pfarrer in Mank